

III.

Reste heidnischen Glaubens im Solling.

Von A. Harland, Pastor zu Schönhagen.

(Vgl. Jahrg. 1878, S. 76 ff.)

Das ausgeprägteste Kriterium des deutschen Volkscharakters ist das Gemüth. Wir finden eine Bestätigung dieser Behauptung schon in dem Umstande, daß im romanischen Wortschatz noch nicht einmal ein genau bezeichnender Ausdruck für „Gemüth“ vorhanden ist.

Die Ursache dieser Eigenthümlichkeit liegt tief im Volkscharakter, jedoch war die Ausbildung des Gemüths im deutschen Volke ohne Zweifel wesentlich von der umgebenden Natur abhängig; denn, wie die Tiroler nie ihre wunderbar ansprechenden Volkslieder und Melodien geschaffen hätten, wenn sie nicht durch die Schönheit ihrer Berge und Thäler dazu begeistert wären, so wäre auch im niedersächsischen Volke nicht dieser gewaltige Sagenschatz entstanden, wenn nicht die großen, finsternen Wälder, das zerklüftete Gestein der Felsen und das Großartige des Winters in den Bergen die Volksphantasie erregt hätten. Wir haben Grund anzunehmen, daß dies vor allem im Sollinggebirge der Fall war, denn in wenigen Gegenden Norddeutschlands dürfte sich dem Sagenforscher so viel Stoff bieten als gerade hier.

Es ist nun in neuerer Zeit auf die Sagenforschung als einzige Hodegetik für Mythologen unserer heidnischen Vorzeit so viel Werth gelegt, daß der Gedanke nicht befremden kann, unter obigem Titel an dieser Stelle die Resultate einer compositiven Local-Forschung niederzulegen.